

d. Stadt Hochheim



Anzeigen. Kosten die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Bfg., Reklamen die 6-gespaltene Zeile 30 Bfg. Bezugspreis monatlich 1.— Rm. Volkskreditkonto 168 67 Frankfurt am Main.

7. Jahrgang

General-Oberst Henes Rücktritt.

Eine Erklärung Heyes. — Das Rücktrittsgesuch. — Der Rücktrittstermin. — Keine Sonderpolitik des Heeres. — Die zuverlässige Reichswehr.

Berlin, 1. September.
Vor einiger Zeit durchlief das Gerücht die Presse, Generaloberst Heye habe sein Gesuch zum Rücktritt vom Amt als Kommandeur der Reichswehr eingebracht. Diese Meldung entsprach den Tatsachen. Es knüpfte sich jedoch bald Vermutungen an die Nachricht, die den Rücktritt in Verbindung brachten mit Vorgängen auf politischem Gebiete in der Reichswehr. Jetzt tritt Generaloberst Heye diesen Gerüchten entgegen mit folgenden

Erklärung.

Um den Gerüchten, die sich um meinen bevorstehenden Rücktritt gebildet haben und die sich allmählich zum Schaden des Reichsheeres auswirken, ein Ende zu machen, setze ich mich zu folgender Erklärung veranlaßt:

Diese Zustimmung habe ich erhalten.

2. Den Zeitpunkt meines Ausscheidens aus den Dienst habe ich daraufhin, den Belangen des Reichsheeres entsprechend, Uebergabe der Geschäfte usw., auf den 30. November 1930 festgesetzt.

3. Wer, wie ich, über 42 Jahre der Armee gedient hat, davon 30 Jahre in schweren und verantwortungsvollen Stellen in Krieg und Frieden, wird meinen Wunsch verstehen, die Führung des Reichsheeres einer jüngeren Kraft zu überlassen. Mit politischen Fragen hat mein Rücktritt nicht das geringste tun.

4. Ich habe mich über den Rahmen meines Amtes hinaus mit Parteipolitik beschäftigt und beabsichtige auch zukünftig, dies zu tun. Ich habe stets versucht, lediglich als Soldat, in das Vaterland weit über alle sonstigen Parteien steht, meiner Berufsaufgabe, dem Volke, zu dienen.

5. Für das, was während meiner Amtszeit als Chef der
Verwaltung von mir unterstellten Offizieren gesagt oder getan
wurde, trage ich allein die Verantwortung. Die Zeitungsangriffe
gegen solche Offiziere sind deshalb sachlich unrichtig und wirken
auf das Heer schädlich.

G. Ebenso siehe ich dafür ein, daß die Führung des Reichs-
rates nach den Richtlinien des Reichswehrministers als dem
verantwortlichen Mitglied der Reichsregierung erfolgt ist.
Von einer Sonderpolitik des Heeres oder einzelner Offi-
ziere zu sprechen, kommt deshalb bewußt oder unbewußt einer
Leugnung der öffentlichen Meinung gleich.

7. Ich darf erwarten, daß durch diese Erklärung der Zeigekampfs gegen das Reichsheer und einzelne Offiziere abge-
 oßen ist, zum mindesten sich nur gegen die Person richten
 b, die Verantwortung trägt, also gegen mich.

8. Hierzu darf ich noch folgendes allgemeines bemerken:
Bei meinem Ausscheiden nehme ich als feste Ueberzeugung
mit, daß das Reichstheer in allen seinen Gliedern selbstlos und
zu seinem Dienst an Land und Volk ausübt. Wenn diese Tat-
sache bei öffentlicher sachtlicher Kritik mehr als bisher gewür-
digt würde, wäre nicht nur der Armee, sondern auch den In-
teressen des ganzen Reichs gedient.

Andr es Schicksal.

Die Leiche in sehr schlechtem Zustand.
Der Leiter der Expedition, die die Leiche Andres und
der Begleiter auf der „Braanaag“ heimwärts führt, der Nor-
weger Dr. Horn, hat Pressvertretern erklärt, daß die Gerächte,
die denen die Leichen gut erhalten seien, leider sehr übertrieben
seien. Der Kopf Andres ist von dem Kumpfe völlig getrennt,
von seinen Begleitern sind nur die Skelette übrig. Mög-
lichst man erst identifizieren, nachdem das Tagebuch in seiner
Hand gefunden worden war.

Man nimmt an, daß die Expedition Andresen in
ge Ermattung untergegangen ist. Unter den
nenden Gegenständen befindet sich sehr viel Munition, wor-
man schließt, daß die Expedition Möglichkeiten zum Ver-
handlertieren gehabt habe, aber wegen der Ermattung die-
lichkeiten nicht ausnützen konnte. Die Instrumentenkästen,
Dr. Horn gefunden hat, sind noch nicht aufgetaunt und
den bisher nicht geöffnet werden.

Das Tagebuch ist ein einziger Eisklumpen; aber Dr. Horn
ist, daß die meisten Aufzeichnungen entziffert werden können.
Verhörtinteratier meldet, daß das Buch nur eine Fortsetzung
und nur ein paar Seiten umfaßte. Dr. Horn glaubt, daß
weitere Kunde aus der Insel Vitön gemacht werden
en und schlägt eine neue Expedition in kürzester Zeit vor.
österreichische Professor Stern, der zur Zeit in Tromsø
hat sich angeboten, die Gegenstände in natürlicher Farbe
photographieren.

△ Je näher wir an die Tagung des Völkerbundes in Genf kommen, desto eifriger beschäftigen sich die französischen Politiker mit der Frage der Beziehungen Frankreichs zu Deutschland. Vornehmlich sind es die Deutschland nicht holden. Von ihnen hat Poincaré schon vor einigen Tagen sich in einer Zeitung über internationale Fragen geäußert. Jetzt ergreift er wieder in der Tageszeitung „Excelsior“ (Paris) das Wort, um die Minderheitenfragen zu erörtern. Poincaré sagt u. a.: Deutschland und Ungarn wiederholen alle Tage, daß sie, die Besiegten, nicht zufrieden seien, und Italien hat darauf hingewiesen, daß auch gewisse Sieger ebensowenig zufrieden seien. Er, Poincaré, wisse nicht, ob das Gebäude, das man errichtet habe, für die Ewigkeit gebaut sei, aber es sei gewiß besser als das Labyrinth, in welchem sich die Nationen Europas von 1914 verirrt hätten. Das Regime der Minderheiten funktionierte so gut wie legendmäßig seit zehn Jahren. Velleit sei es in gewissen Punkten verbesserungsbedürftig; aber es wäre töricht, wenn man diese Verbesserungen nicht im einzelnen auf Staaten ausdehnen wollte, auf die sie nicht angewendet werden können oder nur, wenn man den Angreifer stärken will. Am Schluß des Artikels sagt Poincaré, seit zehn Jahren vertraten Deutschland und Ungarn (und seit kurzem auch Italien) die Forderung, die nationalen Minderheiten ihnen durch die Revision der Verträge und die Berichtigungen der Grenzen einzuverleihen. Die Völkerbundsversammlung werde gut daran tun, wenn sie nicht auf das Echo der deutschen Wahlen höre und weder den Anhängern der Revision der Verträge noch den allzu leidenschaftlichen oder allzu geschickten Verteidigern der nationalen Minderheiten irgendwelche Hoffnungen liehe. Es gehe um den Völkerbund.

Bei allen nichtfranzösischen Vertretern beim Völkerverbund, die Würdgrat haben und eine weitsichtige Friedenspolitik treiben, werden die Ausführungen keinen tiefen Eindruck machen. Poincaré sagt, es gehe um den Weltfrieden. Er hat wohl aber weniger den Weltfrieden im Auge, als die Sicherung des Raubes, den Frankreich und seine Trabanten aus dem Weltkriege heimgebracht haben. Einen Weltfrieden haben wir überhaupt noch nicht. Den gibt es erst, wenn alle Völker sich ungehindert entwickeln und ihr Dasein führen können und wenn den nationalen Minderheiten ihr erstes und heiligstes Menschenrecht, das Recht auf ihre Sprache, gewahrt bleibt. Darüber sollten sich auch Poincaré und seine französischen Landsleute einer Täuschung hingeben; in Europa wird nicht eher ein wahrhafter Frieden bestehen, als wenn das Versailler Diktat durch einen Vertrag ersetzt wird, dessen Grundlage Gerechtigkeit und die Achtung der Menschenrechte sind. Mit dem Säbel läßt sich die Menschheit nicht befrieden und Frankreich hat bisher noch nicht und durch nichts den Beweis erbracht, daß es sich um Gendarmen Europas eigne.

Ein Blatt, das zu Poincaré und seinen nationalistischen Lehrgängern, zu denen auch Millerand gehört, in schroffem Gegensatz steht, die sozialistische "Volonté", beschäftigt sich mit dem Borentwurf für die Europa-Union, den die Justitionsunion vorgelegt hat. Das Blatt legt der Tatsache besondere Bedeutung bei, daß Millerand dem Ausschuss angehört, der diesen Entwurf ausgearbeitet hat und schreibt: Wenn man den Borentwurf aufmerksam liest, entdeckt man ein Element, das unbestoßliche Ergebnisse zur Folge haben könnte, nämlich die Bestimmung über die innerregionalen Unionen innerhalb der Europa-Union. Diese Art von Unter-Unionen ähneln sehr dem alten Bündnisystem, wie sie die Nationalisten vom Schlage Millerands liebten. Wenn diese Unionen innerhalb der Europa-Union auslebten, dann wäre diese nur eine Illusion, denn sie würde dann aus Gruppen von Staaten zusammengesetzt sein, die in Wirklichkeit offiziell Rivalen wären. Hieraus müsse aufmerksam gemacht werden, um so mehr, als man wohl mit Gewissheit die Vaterschaft für diesen Gedanken Herrn Millerand zuschreiben dürfte.

Die Leiche in sehr schlechtem Zustand.

Der Leiter der Expedition, die die Leiche Andres und seiner Begleiter auf der „Braavaag“ heimwärts führt, der Norweger Dr. Horn, hat Professoretretern erklärt, daß die Gerächte, nach denen die Leichen gut erhalten seien, leider sehr übertrieben sind. Der Kopf Andres ist von dem Kumpfe völlig getrennt, und von seinen Begleitern sind nur die Skelette übrig. Andre konnte man erst identifizieren, nachdem das Tagebuch in seiner Tasche gefunden worden war.

Man nimmt an, daß die Expedition Andrés in Folge Ermattung untergegangen ist. Unter den gefundenen Gegenständen befindet sich sehr viel Munition, woraus man schließt, daß die Expedition Möglichkeiten zum Verproviantieren gehabt habe, aber wegen der Ermattung diese Möglichkeiten nicht ausnützen konnte. Die Instrumentenfäßen, die Dr. Horn gefunden hat, sind noch nicht aufgetaut und konnten bisher nicht geoffnet werden.

Das Tagebuch ist ein einziger Gussformen; aber Dr. Horn glaubt, daß die meisten Aufzeichnungen entziffert werden können. Ein Veriherstatter meldet, daß das Buch nur eine Fortsetzung war, und nur ein paar Seiten umfaßte. Dr. Horn glaubt, daß noch weitere Funde auf der Insel Bion gemacht werden können und schlägt eine neue Expedition in kürzester Zeit vor. Der österreichische Professor Stern, der zur Zeit in Tromsø weilt, hat sich angeboten, die Gegenstände in natürlicher Farbe zu photographiren.

Vom elektrischen Strom getötet.

Frankfurt a. M., Höchst, 2. Sept. Am Samstag bekam der Berliner Meister Karl Kraft aus Niedermöllus im Beet Höchst der J. G. Garden einen elektrischen Schlag. Er wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht, wo er starb.

Zum Autographen am Oberförsthaus.

Frankfurt a. M., 2. Sept. Nach den bisherigen Ermittlungen trifft den Führer des Kraftwagens, Joseph Haas, die Schuld an dem Unfall. Es wird ihm vorgeworfen, den Bogen nach links mit kurzer Wendung genommen zu haben und überdies angekränkt gewesen zu sein.

Der Vatermörder ohne Reue.

Frankfurt a. M., 2. Sept. Aus dem Hauptfriedhof erfolgte die Section der Leiche des 51jährigen Heizers Friedrich Geiling, der in seiner Wohnung in Richerrad von seinem 22jährigen Sohn Max in der vergangenen Woche erschossen wurde. Die gerichtliche Section ergab, daß der Sohn den Vater in geradezu bestialischer Weise zugerichtet hat, denn es fanden sich nicht weniger als 86 Verletzungen an dem Körper des Vaters vor. Der Heizer hat u. a. Stiche in die Zunge und in das Herz erhalten. Bei der Section fiel das Messer, das der Täter benützt hatte, noch in der Schulter Max Geiling wurde zur Section aus der Haft vorgeführt, der junge Mann zeigte aber keinerlei Spuren von Reue.

Lothales

Hochheim a. M. den 2. September 1930
Wetterbericht.

Der Schwerpunkt des hohen Druckes verlagert sich langsam ostwärts und liegt über der Ostsee. Westeuropa ist bereits in den Bereich einer tiefen, über den Azoren gelegenen Depression gezogen worden. Auch für unser Gebiet muß in den nächsten Tagen mit dem Auskommen von Gewittern und Regenfällen gerechnet werden.

Voraussichtliche Witterung: Langsamer Abbau der Hochdruckweiterlage. Zunächst Gewitterbildungen, dann Regenfälle und Abkühlung.

Ein internationales Wahrzeichen der Apotheken.

Das mit jedem Jahre stärker werdende Reisen und Wandern macht eine bessere Kennzeichnung der Apotheken nötig. Kleine Unpäßlichkeiten stellen sich vielfach schon durch die veränderte Lebensweise ein. Auch kommt schon mal ein Unfall vor, auf den niemand eingerichtet ist, wenn es sich auch sehr empfiehlt, ein wenig Verbandzeug und einige Tabletten gegen Kopfschmerz, Magenbeschwerden sowie etwas Salbe auf jede Reise mitzunehmen. Man denke ferner an die wachsende Zahl der Autocuristen, die in unbekannten Orten nach der Apotheke suchen. In den Städten gehen die Firmenbezeichnungen der Apotheken in der wachsenden Reklame jeder Art fast unter. Aber auch auf dem Lande genügt es nicht mehr, daß die Lage der Apotheke nur dem Eingeweihten bekannt ist.



Aus diesen Gründen hat man ein großes Preisausstellung veranstaltet, um ein einheitliches Apotheken-Symbol zu schaffen. Nebenstehendes Zeichen von Georg Weber aus Köln-Mülheim erhielt vom Preisrichter-Kollegium, in der auch Herren aus der Schweizer, österreichischen und tschechischen Apothekerschaft vertreten waren, den ersten Preis zugesprochen.

Die Arzneiflasche ist unzweifelhaft kennzeichnend für die Apotheken, da solche sonst nirgendwo verwendet werden. In sinnvoller Weise deuten die drei Bögel auf das übliche täglich mehrmalige Einnehmen der Arzneimitteln hin.

Wenn dieses Berufs-Zeichen allgemein eingeführt ist, wird der Fremde an ihm überall sofort die Apotheke erkennen. Auch im gesamten Auslande wird sich dieses Symbol einführen, da der Fremde, mit den dortigen Verhältnissen wenig vertraut, im Auslande erst recht unterrichtet werden muß, wo die Apotheke zu finden ist.

Stimmzettel für die Reichstagswahl. Wer sich am 14. September aus beruflichen oder sonstigen zwingenden Gründen außerhalb seines Wohnortes aufhält, kann sein Stimmrecht nur ausüben, wenn er einen Stimmzettel besitzt. Den Stimmzettel stellt auf mündlichen oder schriftlichen Antrag die Gemeindebehörde des Wohnortes aus, wenn der Antragsteller in das Wählerverzeichnis eingetragen ist und wenn er den Grund zur Ausstellung des Stimmzettels glaubhaft machen kann. Stimmzettelinhaber können ihre Stimme am Wahltag in einem beliebigen Stimmbezirk des Deutschen Reichs in der Zeit von 8 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags abgeben. Wer einen Stimmzettel besitzt, soll ihn möglichst früh in dieser Woche, in der die Wählerverzeichnisse zur Einsicht ausliegen, beantragen. Geht der Antrag erst in den letzten Tagen vor dem Wahltag ein, so besteht die Gefahr, daß der Stimmzettel nicht mehr rechtzeitig zugestellt werden kann.

Sonnenbrand bei den Trauben. Hierüber wird aus Oppenheim am Rhein unter dem 30. August geschrieben: Nach den kalten, kühlen Tagen, die im Juli oft nur im Tagesmittel eine Temperatur von 10 Grad Celsius aufzuweisen hatten, und nach kühlen, regnerischen Tagen bis zum 17. August setzte eine Temperatur ein, die mit 28 Grad Celsius am ersten und bis 35 Grad an den folgenden Tagen, einen außerordentlichen Umschwung brachte. So sehr der Weinbau an sich die Hitze begrüßt, ist doch die plötzlich tropische Temperatur nicht ohne nachteilige Folgen für den Weinbau geblieben. In den



Unter dem Eise zum Nordpol.

Sir Hubert Willens, der verdiente Nordpolforscher, hat den Plan gefaßt, im Jahre 1931 einen ganz neuartigen Versuch der Nordpolerreicherung zu unternehmen. Er will mit einem U-Boot durch das Eismeer zum Pol gelangen. Unser Bild zeigt den Forscher (mit Mappe), bei der Besichtigung des U-Bootes, das ihm von der amerikanischen Marineverwaltung zur Verfügung gestellt wurde. Rechts von ihm der zukünftige Kommandant des Schiffes, Dananhor.

Weinbergen entdeckten Weinbergbesitzer, daß die der Sonne am meisten ausgelegten Beeren wie Rosinen einschrumpfen, mürbe und brüchig wurden und abfielen. Die Trauben waren von der Sonne verbrannt, was verständlich wird, wenn man in Betracht zieht, daß auf den Trauben Temperaturen von 40 bis 50 Grad keine Seltenheit waren. Verbrennungen solcher Art, die zu erheblichen Ertragsausfällen führen, sind bis jetzt im deutschen Weinbau noch nicht beobachtet worden, selbst nicht im Jahre 1921 mit seiner enormen Hitze. Nach Untersuchungen von dem Landwirtschaftsrat haben die Schäden ihren Ursprung in dem ungleichmäßigen Wachstum von Beerenhaut und Beerenfleisch.

Kathol. Gesellenverein. Wir machen unsere aktiven und Schutzmänner nochmals auf die heutige „Monatsversammlung“ aufmerksam, in der Herr Lehrer Werler einen größeren Vortrag hält und anschließend große bedeutende Reden auf der Schallplatte vorträgt. Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

Nächtlicher Besuch des Luftschiffes „Graf Zeppelin“. In der Nacht von Sonntag auf Montag stattete das Luftschiff „Graf Zeppelin“ dem unteren Rheingau einen Besuch ab und überflog hierbei direkt auch unsere Stadt. Es war nachts 11 Uhr, als die Schläfer, die bereits zur Ruhe sich begeben hatten, plötzlich durch ein starkes Surren geweckt wurden, das immer näher kam und mächtiger anschwellte. Man erkannte in demselben das Rauschen des Luftschiffes das auch als bald in das Gesichtsfeld trat. Viele Fenster öffneten sich, und mit Freude betrachtete man das stolze Schiff, das hell erleuchtet, ruhig seine Bahn in der Richtung nach Mainz dahinzog und sich mit seinen Umrissen scharf vom nächtlichen Himmel abhob. Nachdem es bereits dem Auge entschwunden war, vernahm man noch längere Zeit in der Stille der Nacht das Surren der Propeller des Luftschiffes.

Erhöhung der Eisenbahn-Fahrpreise. Ab 1. September des Jahres tritt eine mäßige Erhöhung der Eisenbahn-Fahrpreise ein. Bei Einzelreisen erhöht sich

der Preis für den Kilometer für die dritte Klasse von 3,7 auf 4 Pfg., für die zweite Klasse von 5,6 auf 6 Pfg. und für die erste Klasse von 11,2 auf 11,6 Pfg. Die Verteuerung der Fahrten in der Nahzone (1-4 Kilometer) um 2 Pfg.; für eine Entfernung von 5-7 Kilometern keine Preissteigerung ein. Der Preis der Monatsfahrkarte für 5 Kilometer erhöht sich von 4,20 auf 5 Pfg. Preise der Arbeiter-Wochenarten erfahren eine Steigerung für 5 Kilometer von 0,90 auf 1 M.

Fremden-Vorstellungen im Staatstheater. Als Fremden-Vorstellung ist für Sonnabend, den 20. September, eine Aufführung der vollständigen Oper „Die Zauberflöte“ von Mozart vorgesehen. Vorstellung beginnt 19.30 Uhr. Ende gegen 22.15 Uhr. Vorstellungen zu dieser Vorstellung werden bei den entsprechenden Vorverkaufsstellen bis Mittwoch, den 10. September, entgegengenommen.

Aus Nah und Fern Den Nebenbuhler niedergeschossen.

Der Täter flüchtet.

Raunheim. Am Sonntagabend gegen 19 Uhr, der 41jährige Metallbinder Ludwig Teubner aus Raunheim von dem 39jährigen Arbeiterlosen Johann Oppermann aus Küsselsheim in Raunheim vor einer Wirtschaft erschossen. Der Täter ging flüchtig. — Hierzu ergaben sich folgende Einzelheiten: Die geschiedene Ehefrau des Oppermann hatte ein Verhältnis mit dem Geschäftsführer der Wirtschaft, in der auch Teubner arbeitete. Beide gingen am Sonntagmittag mit einem Kind, der ersten Ehe am Rhein spazieren und wurden von Oppermann verfolgt bis in eine Wirtschaft in Raunheim, wo nur kurze Zeit aufhielten. Auf Befragen nach dem Namen des Mannes, den sie mit sich führten, teilte er ihm mit, daß dieser 7.10 Uhr Küsselsheim abgehe. Oppermann hatte bereits das Verlassen, als kurz darauf auch Teubner und die geschiedene Frau des Oppermann erschienen. Oppermann hatte Revolver bei sich und brachte ohne jeden Vorwarnung Teubner einen tödlichen Schuß in den Kopf bei. Teubner richtete er die Waffe gegen seine frühere Frau. Der Schuß verfehlte. Die Frau flüchtete in die Wirtschaft und der Täter floh nach dem Walde in Richtung Kellertbach. Er konnte bis jetzt nicht festgenommen werden. Am Montag früh soll er mit gestohlenen Geld und am Hauptbahnhof in Frankfurt gesehen worden und zwar ohne Kragen und ohne Krawatte. — Oppermann konnte am Montagmittag in Raunheim festgenommen werden. Er wird am Dienstag dem zuständigen Staatsanwalt in Groß-Gerau zugeführt, und dann nach Darmstadt Untersuchungshaft gebracht.

Offenbach a. M. (Strafverurteilung eines Blinden). Aus Offenbach wird uns berichtet, daß ein unter der Firma „Blindenwerkstatt Offenbach“ stehender gewisser Kossowski 3 Blinde, verkaufte aber in Raunheim gestohlene Wurst durch seine zahlreichen Reisen durch den Wald und Wälder und schädigte dadurch die dort arbeitenden Blindenvereine ganz enorm. Das Amtsgericht Offenbach hat Eugen Kossowski wegen Betrugs zu einer Gefängnisstrafe von 8 Monaten und seinen Vater August Kossowski wegen gleichen Straftat zu 300 Mark Geldstrafe verurteilt. Auf der Verurteilung über Handelsbeschränkungen werden seine Vermögensgegenstände beim Amtsgericht Offenbach Schritte wegen Verurteilung des Handelsbetriebes gegen K. unternommen.

Frankfurt a. M. (Schneidertagung in Frankfurt). In diesen Tagen findet hier der 4. Deutsche Schneidertag statt, zu dem über 1000 stimmungsbereite Delegierte erschienen sind. Die Tagung wurde mit vorbereitenden Gruppenversammlungen eingeleitet. Nachmittags wurden die Delegierten in Gruppen in den Pausen im Pausengarten in der Begrüßungsansprache hielt der Vorsitzende des Reichsverbandes Schneiderei, wobei er darauf hinwies, daß die Tagung eine große deutsche Modellmodellschau stattfinden. Die Tagung wird von der Frankfurter Kunstgewerbeschule geleitet, die über die neueste Entwicklung des Schneidergewerbes

Der Schmied von Murbach.

Roman von Leontine v. Winterfeld-Platen.

Köln: Verlag von W. B. Neumann, Neudamm 30.

Kochbuch verboten.

8. Fortsetzung.

„Ich will nun heimgehen, denn es ist spät geworden. Und Ihr, Ulrich Zinsfelder?“
Er sah trübsalig an ihr vorüber in den lachenden Tag.
„Ich suche Arbeit in Schwaben. Aber Euer Vater versagt sie mir. So muß ich warten, bis meine Stunde gekommen ist.“

Sie schüttelte unwillig den Kopf.
„Ihr seid ein törichtes Weib. So Euch hier der Aufenthalt versagt ist, geht doch wo anders hin. Die Welt ist groß und weit und hat noch Platz genug für Euch.“
Er atmete tief.

„Ist aber nimmer die Heimat wo anders. Die Heimat ist nun einmal hier. Und der soll ich helfen. Das war der letzte Wille eines Sterbenden. Und der war mein Vater.“

Ebula Grantner sah ihn traurig an.
„Man hält Euch nimmer solchen törichtigen Wahn in den Kopf setzen sollen, Ulrich Zinsfelder. Dieweil Ihr nun Eure junge Kraft mit Warten und Nichtstun verschwenden. Und doch gibt es soviel Arbeit rings in der Welt.“

Er sah sie nachdenklich an.
„Meint Ihr, daß ich suchen möchte, wo welche für mich frei ist? Gleichviel, wo es sei?“
Sie nickte.

„Das meine ich. Es braucht ja auch nicht weit von hier zu sein. Weil Ihr doch bei der Heimat bleiben wollt. Fragt doch einmal beim Herrenkloster zu Murbach an, oben im Wasenwald. Die haben ihre eigene Waffenschmiede, dieweil es gar kriegerische, wilde Herren sind. Es mag wohl sein, daß sie einen guten Waffenschmied brauchen können da oben.“

Er drehte seine Kappe in den Händen und sah in die marmelade Lauch.

„Weil Ihr es sagt, Fraue, will ich es versuchen.“
Da nickte sie ihm zu und ging den Feldweg hinab zwischen den grünen Büschen, in denen die Vögel jubelten ohne Aufhören.

Der Bursche sah ihr nach, solange er konnte. Bis er die langen, dunklen Flechten auf dem lichten Gewand nimmer sah.

Auf den Dächern des Dominikanerklosters zu Engelshausen am Rastacher Tor lag die Abendsonne wie flüssiges Gold. Sie wog ihren goldenen Rosenschimmer auch auf die hohen, weißen Mauern des großen Hofes und der weitläufigen Gärten, die das Frauenkloster in stattlicher Breite umgaben. Ein süßer Duft von Jungerose, Nelken und Goldblat lag wie ein sommerlicher Hauch unter den tiefen Schatten der alten Rußbäume, die die Mauer säumten. Und der Goldschein drang weiter durch eisenumspannte Kreuzgänge der alten Abtei, bis in die schmalen, vergitterten Bogenfenster, die den Abendschein willig hindurchließen, daß er auch einmal die eintönigen, grauen Zellenwände mit Gold bestrahlte.

An einem dieser Fenster, vor dem ein alter Rußbaum seine schattenden Zweige wölkte, sah tief gebeugt eine Nonne im weißen Gewand der Dominikanerinnen. Sie nähte mit goldenem Faden auf rosenscharben Atlas an einer Altardede für das Kloster. Sie war so in ihre Arbeit vertieft, daß sie auf die Schönheit des Sommerabends gar nicht acht gab, noch auf das schrille Zauchzen der Schwalben, die am Dachfirst vorüberschossen. Bis ein Klopfen an der Tür sie aufstehen ließ. Leise ward die Zellentür geöffnet und Ebula Grantner stand auf der Schwelle.

„Gelobt sei Jesus Christus“, tönte es weich von den Lippen des hohen, dunklen Mönchs.

„In Ewigkeit. Amen“, murmelte die Nonne und beugte sich wieder über ihre Arbeit.

Ebula trat zu ihr und legte ihre Hand auf die Schulter.

„Ei, wieder so fleißig. Schwester Nordula? Euren Augen wird das Dämmerlicht schaden, denn die letzten Sonnenstrahlen bringen nicht mehr durch das dicke Laubwerk hier. Auch hat es draußen lange Feierabend geläutet.“

Sie setzte sich auf die schmale Holztruhe, die Fenster stand, und blickte freundlich auf die Nonne. „Ich habe den rosenscharben Atlas und die Goldblat im Schoß ruhen und lehnte sich ein wenig zurück.“

„Du hast recht, Ebula, ich merke es schon launig, wenn mir der Rücken weh tut vom Arbeiten. Da es nun so gewohnt die langen, langen Jahre hindurch.“

Ebula nickte.
„Ja, als ich noch ein Kind war und mit den anderen Mädchen die seine Nahrung bei Euch lernte. Eure weissen, schlanken Hände schon so unermüdlich von früh bis spät. Ich kenne Euch nicht anders, als einer feidenen Altardede und schimmernden Goldblat im Schoß.“

Die Nonne lachte müde.

„Es ist ja nur ein geringer Teil einer großen Sache, die ich abhüten möchte in diesem Leben. So schaffe ich von früh bis spät ohne Rast und Ruh, daß Gott meine Seele nimmt, die mich härter und härter drückt, je ich werde.“

Ebula schüttelte finnen den dunklen Kopf.
„Ich kann mir's nimmer denken, Schwester Nordula, daß Ihr so Böses getan haben sollt in Euren Leben. Nur Liebe und Milde strahlt aus Euren Augen.“

Raum merklich zitterten die schmalen Lippen der Dominikanerin.

„Dum ging ich ja ins Kloster, um zu Eüssen.“
Und ein tiefer Seufzer hob ihre schmale Brust. „Ich hatte ein weisses, abgehärtetes Gesicht und unter müden, grauen Augen lagen tiefe Schatten. Im schmalen Mund lag ein großer Harm, und die vielen Zähne und Fältchen in dem weissen Gesicht zeigten, daß sie mehr jung war.“

„Das Leben ist so dunkel und voll Mäkel“, sagte sie leise, „und es ist altweil eine Sehnsucht in uns, aber auch sind. Im Kloster soll wohl Frieden sein, aber ich nicht in seinem Herzen trägt, findet ihn auch nicht.“

(Fortsetzung folgt)

Das Urteil im Opel-Prozess.

Acht Angeklagte zu Gefängnis verurteilt.

Nach langwierigen Verhandlungen wurde das Urteil im Opel-Prozess verkündet. Der hiesige Landtagsabgeordnete Sumpf wurde wegen Hausfriedensbruchs drei Monate zehn Tage Gefängnis verurteilt, die durch die erlittene Untersuchungshaft verübt gelten. Der hiesige Landtagsabgeordnete Sumpf wurde wegen Hausfriedensbruchs drei Monate zehn Tage Gefängnis verurteilt, die durch die erlittene Untersuchungshaft verübt gelten. Der hiesige Landtagsabgeordnete Sumpf wurde wegen Hausfriedensbruchs drei Monate zehn Tage Gefängnis verurteilt, die durch die erlittene Untersuchungshaft verübt gelten.

Büdo Metallputz

der unübertroffene

△ Oberstadt b. Darmst. (Messerschere.) Einige hiesige Burschen, die vorher noch in biederer Freundschaft in feuchtföhlicher Kunde in einer Wirtschaft in der Frankensteiner Straße zechten, kamen in Händeleien auf der Straße wobei der eine mit dem Messer seinem „Freund“ einen Stich in den Leib versetzte, die dessen Überführung in das Darmstädter Stadtkrankenhaus notwendig machte.

△ Gassenroth, Odenw. (Folgeschwerer Streit.) Ein Schäfer fuhr mit seiner Herde hier durch. Die Schafe liefen etwas abseits auf Wiese und Fahrweg. Der Landwirt und Gemeinderat Ruz, der mit seinem Fuhrwerk des Weges daherkam, griff, da die Schafe nicht schnell genug die Straße räumten, nach heftigem Wortwechsel den Schäfer mit der Mistgabel an. Er verletzte diesen so schwer, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

△ Heimbach. (Schwerer Autounfall.) Hier wurde an der Kurve unterhalb des Kriegerdenkmals die Witwe Breunig von einem Personkraftwagen aus Frankfurt a. M. angefahren und so schwer verletzt, daß sie bald nach der Verbringung in ihre Wohnung verstarb.

△ Stadthaus. (Scheunenbrand in Stadthaus.) In der großen Scheune von Wenner brach aus unbekannter Ursache Feuer aus. In kurzer Zeit brannte die Scheune, in der das Eigentum von zwei Familien lagerte, vollständig nieder. Viel Frucht und wertvolle Gerätschaften wurden ein Raub der Flammen. Ein in der Nähe der Brandstelle liegendes Kaufhaus war lange Zeit in großer Gefahr.

△ Frankfurt a. M. (Zehn Jahre Wegscheide.) Das Kinderdorf Wegscheide bei Bad Orb feierte sein zehnjähriges Bestehen. Die Feier fand zu gleicher Zeit auf der Wegscheide und auf dem Frankfurter Festbahngelände statt und war durch Lautsprecher miteinander verbunden. Unter Anwesenheit von Tausenden von Kindern, Lehrern und Eltern begrüßte in Frankfurt Rektor Jaspert, der Gründer der Wegscheide, die Gäste auf der Wegscheide und feierte das Kinderdorf als einen Born der Kraft und Freude. Die Grüße des Frankfurter Oberbürgermeisters überbrachte Stadtrat Keller, der mit Stolz darauf hinwies, daß diese Frankfurter Schöpfung ein Vorbild für viele andere ähnliche Einrichtungen geworden sei. Vieder, Reigen und turnerische Vorführungen schlossen sich den offiziellen Reden an.

△ Frankfurt a. M. (Zeppelin über Frankfurt.) Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ überflog auf der Heimfahrt von Bielefeld Frankfurt. Trotzdem es ziemlich hoch flog und daher schwer zu sehen war, erweckte das vertraute Brummen der Motoren wieder allgemeine Begeisterung. Nach etwa einer halben Stunde kehrte es nochmals zurück, diesmal ziemlich niedrig fliegend, so daß es von den schnell auf die Straße und an die Fenster eilenden Bewohnern gut gesehen werden konnte. In schneller Fahrt verschwand das Luftschiff in südlicher Richtung.

△ Frankfurt a. M. (Fünf Schwerverletzte bei einem Autounfall.) An der Kreuzung der Rödfelds Landstraße und der Hienburger Schneise ereignete sich ein solches schweres Autounfall. Ein mit drei Personen besetztes Automobil fuhr in rascher Fahrt mit einem Motorrad zusammen; während das Motorrad zur Seite geschleudert wurde, überfuhr sich das Auto zweimal. Seine Insassen wurden schwer verletzt. Auch der Motorradfahrer und sein Begleiter erlitten erhebliche Verletzungen. Alle fünf Personen wurden auf dem schnellsten Wege ins Krankenhaus geschafft, wo inzwischen zwei Personen gestorben sind.

△ Alsfeld. (Großfeuer.) In dem benachbarten Ort Eudorf fielen infolge der großen Trockenheit einem Brande auf dem Grundstück des Landwirts Karl Hilber dessen Wohnhaus mit Scheunen und Stallungen sowie die angrenzenden Scheunen und Stallungen des Landwirts Heinrich Weikel zum Opfer. Mit den Scheunen verbrannte zugleich die dort untergebrachte Ernte. Der Brand hatte bereits auf einige Nachbargebäude übergegriffen, doch konnten diese durch die Arbeit der Feuerwehr und der Motorspritze aus Alsfeld gerettet werden. Die Ursache des Brandes ist noch ungeklärt.

△ Eich (Rheinheffen). (Die erste Weinlese.) Hier hat man mit der Lese der Frühburgundertrauben begonnen. Mit Ertrag und Mostgewicht ist man zufrieden.

△ Mainz. (Durch ein Geischoß tödlich verletzt.) Beim Transportieren von Zündern explodierten diese vor einigen Tagen und der 75jährige Althändler Ostheimer wurde durch einen Bauchschuß, einen Bein- und Armschuß so schwer verletzt, daß er jetzt im Krankenhaus starb.

△ Mainz. (Zum Ausscheiden des Direktors der Reichsbahn Horn.) Am 1. September d. J. tritt das langjährige Mitglied der Reichsbahndirektion Mainz, der Direktor bei der Reichsbahn, Horn, nach 38jähriger Dienstzeit in den wohlverdienten Ruhestand. Geboren am 31. Mai 1865 zu Friedberg in Hessen, war er nach beendeter Ausbildung im hiesigen Staatsdienst beschäftigt und trat alsdann zur Eisenbahnerverwaltung über. Hier war es ihm vergönnt, mit noch nur kurzen Unterbrechungen fast seine gesamte Amtszeit dem Dienste seiner engeren Heimat Hessen zu widmen. Während des Krieges verließ er die Stelle des Betriebschefs der Linienkommandantur Mainz. Nach mehrjähriger späterer Tätigkeit als Betriebsleiter der Reichsbahndirektion wurde ihm im Dezember 1924, unter Ernennung zum Direktor bei der Reichsbahn, die Stelle eines Abteilungsleiters, das Dezernat für das Oberbauwesen für den ganzen Direktionsbezirk Mainz übertragen. Gleichzeitig wurde er als zweiter Vertreter des Reichsbahndirektionspräsidenten bestellt.

△ Marburg. (Der Ueberfall auf einen Marburger Geldbriefträger.) Trotz eifriger Bemühungen ist es noch nicht gelungen, die beiden Männer, die auf dem gerade um diese Zeit unbesetzten Breiten Weg, der vom Schlosse aus in westlicher Richtung an den Anlagen entlang führt, den Geldbriefträger Böttner überfielen und beraubten, zu ermitteln. Der Borsall spielte sich so ab, daß der eine Räuber mit vorgehaltenem Revolver plötzlich auf den ahnungslos des Weges kommenden Beamten trat und ihm die Tasche aufriß. Er entnahm dieser das darin befindliche Papiergeld in Höhe von 740 Mark und eilte sofort mit einem zweiten Mann, der im Gebüsch gestanden hatte, in den angrenzenden Stadtpark. Für die Feststellung der Täter hat die Oberpostdirektion eine Belohnung von 300 Mark ausgesetzt.

Sport - Nachrichten.

Deutscher Sieg nach zwei Fronten.

Frankreich und die Schweiz in der Leichtathletik geschlagen.

In Hannover und Freiburg feierte die deutsche Leichtathletik am Sonntag in den traditionellen Länderkämpfen gegen Frankreich und die Schweiz wieder einen doppelten Sieg. Hatte man den Sieg gegen die Schweizer bereits klar vorausgesehen, so fiel er angesichts der immerhin zweifelhafte deutschen Vertretung überraschend hoch aus. Der mit Hängen und Wängen erwartete Kampf gegen Frankreich wurde nicht überlegen, als im Vorjahre in Paris gewonnen. Die deutsche Saison wurde also in einer machtvollen und eindrucksvollen Landgebung beendet.

84:67 gegen die Franzosen.

Neben dem sportlichen Ausgang war dem Länderkampf in Hannover mit 20.000 Zuschauern ein unerwarteter Publikumserfolg zu teil geworden. Sie wurden durch ganz ausgezeichnete und fesselnde Kämpfe entschädigt, in denen sich die deutschen Vertreter ausgezeichnet schlugen. Sie gewannen zehn von den fünfzehn Wettkämpfen und nur fünfmal waren die Franzosen erfolgreich. Im Gesamtergebnis blieben die deutschen Vertreter mit 84:67 Punkten erfolgreich und geschlagen damit auch den fünften Länderkampf zu einem Sieg.

Die Eidgenossen verlieren 45:88,5.

Noch erfreulicher als der Sieg überhaupt ist bei dem Freiburger Länderkampf die Tatsache, daß die Teilnehmer der deutschen „B-Mannschaft“ ausgezeichnete Leistungen boten und teilweise ihre Höchstleistungen erzielten. Man braucht hier nur den Stabhochsprung von Neeg mit 3,90 und den Speerwurf von Barth mit 61,43 Meter zu erwähnen. Die Schweizer spielten eine geringere Rolle, als man erwartet hatte. Ihr einziger Sieg war irregulär, da im Hürdenlaufen die Deutschen disqualifiziert wurden. Im übrigen blieben die Schweizer außer dem Diskuswerfen und Hochsprung unplatziert und verloren mit 45:88,5 Punkten.

Soweit scheint für den armen geplagten Genossen jetzt alles in Ordnung zu sein und er geht zu Landebank. Dort wird er einem einstündigen Verhör unterzogen, als ob es sich um einen Millionenbetrug handelte. Die vorgelegten Papiere werden geprüft und festgestellt, daß der Antragsteller ein Witwer ist. Es wird ihm zu seinem Erstaunen gelagt, daß nichts zu machen ist, weil erst ein Erbschein beschafft werden muß. Das Amtsgericht wird ersucht, diesen auszustellen, Kosten 25.— Rm., denn: „Die Behörde hilft!“

Vier Monate sind inzwischen ins Land gegangen. Es kommen neue Mahnungen. Der Genosse will zahlen doch er kann nicht. Er erkundigt sich bei der Landebank, doch die Sache ist noch nicht reif. — Der Antrag liegt noch bei dem hohen Rate in Wiesbaden. Die Auszahlung erfolge zu 93 Prozent, also mit 105.— Rm. Verlust. — Zufällig gelang es dem geplagten Genossen von privater Seite den benötigten Betrag gegen einen annehmbaren Zinsfuß zu erhalten und er leistete Verzicht auf die Hilfe der Behörden. Wie diese aussah, ergibt folgende Zusammenstellung:

Wechselkosten	172 00 Rm
Grundbuchauszug	3 80 Rm
Brandtaxe	16 78 Rm
Ortsgericht	15 00 Rm
Unterschriften	4 50 Rm
Erbschein	25 00 Rm
Auszahlungsverlust	105 00 Rm
Porto und Auslagen	12 70 Rm
Jährl. Mehrbetrag an Bankzinsen gegen Privatinszen	60 00 Rm

zusammen: 414 78 Rm

Es ist erschütternd, diese Art der Hilfe näher zu betrachten und sie zeigt, daß es unmöglich ist, ja gar nicht in der Absicht der Behörden liegt, zu helfen. Die Aufstellung wird auch dem Gläubigerauspruch zeigen, mit welchen Schwierigkeiten heute im Zeichen der Demokratie, wo alles im Namen des Volkes geschieht, zu rechnen ist. — Die Zukunft wird noch traurigere Bilder bringen. Doch: „Die Behörde hilft!“

Merkur.

Die Behörde hilft!

Genossenschaftspourri eines Flörsheimer Genossenschaftlers

Die Genossenschaftsbank bricht zusammen! Allgemeine Aufregung in Flörsheim und Umgegend. Es wird über die Genossenschaftsbank, den Vorstand und Aufsichtsrat hergemaht, und es wird festgestellt, daß kein Betrug oder Selbstbereicherung vorliegt, und daß sich die Beteiligten noch selbst ruinieren. Ein Gläubigerauspruch wird eingeleitet. Die besten Genossen sind in Sicherheit. Dieser Auspruch will räumen, daß die Genossen los geben und bedenkt nicht, daß ein noch größeres Unrecht begeht, als der soviel gezeigte Vorstand und Aufsichtsrat, denn es werden hunderte Opfer herangezogen, davon auch solche, die ihr Vermögen verlieren und noch 2—3 Anteile und die Haftsumme verlieren müssen obwohl sie nach der Art ihres Betriebes gar nicht gebraucht werden.

Wichtige Versammlungen finden statt. Die Neugierde und die Hoffnung feiern Triumphe. Gerüchte aller Art schwirren durch den Ort. Die Behörde wird angerufen und sie verspricht Hilfe. Der Herr Landrat erscheint im 40 Ps. Wagen, ist lebenswichtig und wird viel umschwärmt. Die Landebank kauft inzwischen Wechsel auf. Das Flörsheimer Amt wird mit dem Bürgermeister an der Spitze wird mobil gemacht und es werden große Listen aufgestellt und wie man sieht, daß die Dämme im Leibe gezählt. Die Parteien werden auf den Kommunallandtag. Eine Kommission geht auf den Ort. Man trifft überall schöne brave Männer. Der Herr Landrat und das Gericht beginnen mit ihrer Tätigkeit. Man handelt nach dem Buchstaben des Gesetzes. Es gibt keine Rücksicht auf die armen Opfer. Es ist diesen guten Männern auch gar nicht möglich sich in die Lage der armen Opfer hineinzuversetzen. Die Landesgewerbebehörde ist nicht zu finden oder nur für Geld. Die Landesgewerbebehörde ist nicht zu finden oder nur für Geld. Die Landesgewerbebehörde ist nicht zu finden oder nur für Geld.

von einem Aussteller, der nicht die geringste Kenntnis von der Schwere des Wechselgeschäftes hat, nicht eingelöst werden und geht zu Protokoll! Es wäre Sache der Landesgewerbebehörde gewesen die Unzulänglichkeiten in diesem Falle aufzuklären oder eine Verlängerung stattzugeben. Gerichts- und Protokollkosten 172 Rm. „Die Behörde hilft!“

Der Mann sucht Geld um sich dieser unangenehmen Sache zu entziehen. Er kauft von Pontius zu Pilatus, doch niemand hat Geld. Inzwischen kommt der Gerichtsvollzieher und pfändet. Denn die Behörde hilft!

Er hört, daß die Kreissparkasse Geld habe und erkundigt sich dort. Er wird mit den Bedingungen bekannt gemacht, weil jedoch sein Anwesen schon bei der Landebank mit einer Hypothek belastet ist abgewiesen oder ihm gegen Stellung von Bürgen das Geld nach Erledigung aller Formalitäten in 2—3 Monaten in Aussicht gestellt, denn die Behörde hilft!

Er geht zur Landebank. Auch dort freundlicher Empfang. Die Bedingungen werden vorgelegt und gefordert:

1. Grundbuchauszug
2. Brandsteuerveranlagung
3. Ortsgerichtstaxe und Verschiedenes.

Das Amtsgericht wird gebeten einen Grundbuchauszug anzufertigen. Kosten 3,80 Rm., denn „die Behörde hilft!“

Da an dem Wohnhaus einige Veränderungen vorgenommen wurden, muß eine neue Brandtaxe beantragt werden. — Es erscheinen drei Mann, nehmen umfangreiche Vermessungen vor, wechseln unter sich geheimnisvolle Worte und entfernen sich wieder. Nach einiger Zeit kommt der Postbote mit einer Nachnahme von 16,78 Rm. von der Nassauischen Brandversicherung für den Brandversicherungsschein, also sofort zahlbar, denn „Die Behörde hilft!“

Nun kommt das Ortsgericht. Es ist klug und weise. Seht sich an den grünen Tisch und taxiert. — Kosten: 15.— Rm., denn „Die Behörde hilft!“

Es sind einige Unterschriften zu beglaubigen durch den Ortsgerichtsvorsteher oder Notar. Kosten: 4,50 Rm., denn „Die Behörde hilft!“

Das Europa-Wasserballturnier endete mit dem Siege Ungarns. Deutschland, das im Endspiel von Ungarn 4:1 geschlagen wurde, belegte den zweiten Platz vor Belgien.

Im Tennis-Städtekampf Berlin-London siegten die Engländer mit 6:5 Punkten. Im letzten Tage schlug Dr. Landmann Andreus, und Ruffin besiegte Brenn.

Bei den DZ. Festschneidern in Nürnberg wurden Heim-Offenbach und Frau Delfers-Offenbach Meister im Florettfechten der Herren bzw. Damen.

Unruhen in Budapest.

Plünderungsversuche.

In Budapest ist es im Verlauf von Demonstrationen zu schweren Ausschreitungen gekommen. In der Dobony-Gasse mußte die Polizei bei der Zerstörung einer größeren Gruppe von Demonstranten blutige Kämpfe führen. Ein Arbeiter wurde am Kopf verwundet. Auch am Stadtwaldchen mußte eine Gruppe von jungen Arbeitern mit Waffengewalt zerstreut werden. In dieser Gruppe befanden sich Vertreter von kommunistischen Flugzetteln. Eine Gruppe der von der Andrássy-Straße zurückgedrängten Demonstranten stürmte in einer Nebengasse die Villen und versuchte, sie zu plündern, wurde jedoch von herbeigeeilten Polizeiverbänden zerstreut. Auch hier mußte die Polizei von der Waffe Gebrauch machen. Im Stadtwaldchen wurde ein Kaffeehaus von den Demonstranten demoliert. In der Dembinskigasse sind die Demonstranten nicht nur in einige Villen eingedrungen, sondern begannen auch, die Geschäfte zu plündern. Die Demonstranten stürzten in der Nähe des Millennium-Denkmals, dem Hauptherd der Unruhen, ein Automobil um und steckten es in Brand. Die Polizei ging mit der blanken Waffe vor. Sie wurde dabei mit Steinen und Eisenstücken bedroht. Hierauf wurden Panzerwagen mit Maschinengewehren entsandt, die auf der Straße aufgestellt wurden. Die Demonstranten warfen mit Steinen und aus den Fabriken mitgebrachten Steinwürfen zahlreiche Fenster ein und verwundeten viele Passanten. Allein in einem in der Nähe befindlichen Sanatorium wurden 200 Leute mit Notverbänden versehen.

Die Zahl der erheblichen Verletzten wird auf etwa 50 geschätzt. Den Demonstrationen ist auch ein Menschenleben zum Opfer gefallen. Der demokratische Stadtpräsident Dr. Klar wollte in der Nähe des Stadtwaldchens die lobende Menge von seinem Automobil aus beruhigen. Die Demonstranten stürzten aber sein Auto um und steckten es in Brand. Klar wurde durch einen Stichstoß so schwer verletzt, daß er bewußtlos in ein Sanatorium gebracht werden mußte.

Die Leipziger Herbstmesse.

Guter Besuch aus ganz Deutschland.

Die Leipziger Herbstmesse ist eröffnet worden. Der Besuch übertrifft vielfach die Erwartungen. Allein 24 messenmäßig Sonderzüge wurden für den Zustrom aus den Nachbarländern eingestellt.

Die Besichtigung der Messe entspricht durchschnittlich der der vorjährigen Herbstmesse, weist sogar auf der Möbelmesse, der Sportartikel- und Süßwarenmesse noch eine Steigerung auf. Recht lebhaft war von vornherein der Besuch der Textilmesse, wo sich ganz besonders die Abteilung der Kunstseidenindustrie als eine zeitgemäße Erweiterung erweist.

Gegen mittag begann sich der Geschäftsverkehr besonders da zu entwickeln, wo zugkräftige Neuheiten das Interesse der Kundschaft erwecken. In Porzellan- und Glaswaren konzentrierte sich das Interesse auf billige Gebrauchsware. Die Sonderabteilung der Messenmesse "Jeder kann werden", die wertvolle Anleitungen vermittelt, erfreut sich diesmal eines sehr guten Besuches. Die technische und die Baumeisse hatten gleichfalls einen außerordentlich guten Besuch.

Schwere Unfälle in aller Welt.

Motorbootunglück in Schweden.

Ein schweres Motorbootunglück ereignete sich in der Schären von Gålle in Nordschweden. Ein mit sieben Personen

besetztes Motorboot wurde plötzlich tot und sank. Vier Personen ertranken, während die übrigen drei sich schwimmend retten konnten.

Schiffszusammenstoß im Kanal.

Die Havas aus Dänischen berichtet, sind im Kanal zwei Dampfer im Nebel zusammengefahren, und zwar ein 73,5 Meter langer Dampfer „Jainville“ und ein 4985 Tonnen großer Dampfer „Marigot“. Der Dampfer „Jainville“ hat ein großes Leck erhalten, und der andere Dampfer ist an der Unfallstelle geblieben, um Hilfe leisten zu können.

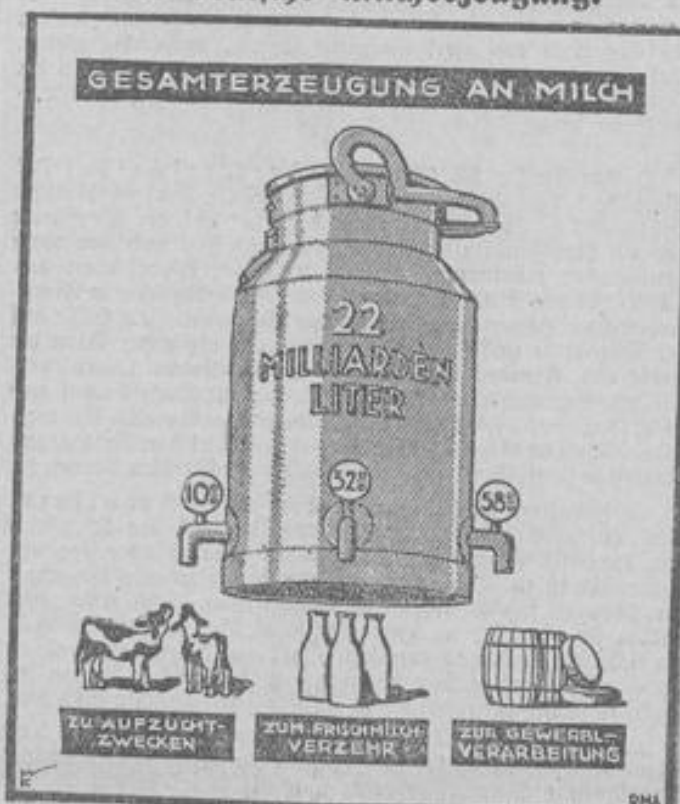
Jugentgleisung bei San Francisco.

Auf der Strecke St. Louis-San Francisco entgleiste 14 Meilen von San Francisco der Zug der Zugspreßzug durch einen auf den Schienen liegenden Steinblock. Bei der Katastrophe, bei der sich drei Wagen vollkommen ineinanderschoben, sind bisher 11 Tote und über 30 Verletzte zu beklagen. Die Zahl der Toten dürfte sich aller Wahrscheinlichkeit nach noch erhöhen, da viele Reisende noch unter den Trümmern liegen.

Schiffsbrand.

Der Vergnügungsdampfer „Monsalconc“ geriet, einer Meldung aus San Francisco zufolge, auf der Höhe von Santa Monica (bei Los Angeles) in Brand. Ein anderer Vergnügungsdampfer, der zur Hilfe eilte, nahm 500 Passagiere an Bord. Die „Monsalconc“ wurde von den Flammen völlig zerstört.

Die deutsche Milcherzeugung.



Die Gesamt-Milcherzeugung in Deutschland betrug einschließlich Biegenmilch im Jahre 1929 rund 22 Milliarden Liter. Von dieser Menge wurden schätzungsweise 10 Prozent im Stalle zu Aufzuchtzwecken von Jungtieren und zu sonstigen Futterzwecken verwendet. Fast 1/4 der Gesamterzeugung an Milch dient dem Frischmilchverzehr. Trotzdem steht Deutschland hinsichtlich des Verbrauchs an Frischmilch immer noch hinter anderen Ländern zurück, obwohl in den letzten Jahren erfreuliche Steigerungen im Frischmilchverzehr fast überall zu beobachten waren. Weit über die Hälfte der Gesamtmilchmenge floß den Verarbeitungsbetrieben zur Herstellung von Molkereierzeugnissen zu, wobei angenommen werden kann, daß etwa 4 Prozent der Gesamtmilchmenge auf die Herstellung von Käse und etwa 53 Prozent zur Herstellung von Butter entfielen.

Frankfurter Viehmarkt. Amliche Notierungen. wurden für 1 Pfund Lebendgewicht in Reichsmark. Ochsen: a) Fleisch, ausgemäst., höchst. Schlachtm. 1. jüng. 0.48-0.53; 2. alt. 0.43-0.57; b) sonst. vollst. 1. jüng. 0.48-0.53; 2. alt. 0.43-0.57; c) Fleisch, höchst. Schlachtm. 1. jüng. 0.48-0.53; 2. alt. 0.43-0.57; d) gering. gen. 0.44-0.47; e) Fleisch, 0.40-0.43; f) gering. gen. 0.39-0.42; g) Fleisch, (Kälberinnen und Jungkinder) a) vollst. höchst. Schlachtm. 0.50-0.62; b) vollst. 0.48-0.53; c) Fleisch, 0.50-0.54. Kälber: a) beste Mast. u. Saugfl. 0.77-0.81; b) mittl. Mast. u. Saugfl. 0.71-0.76; c) geringe Kälber 0.65-0.70. Schweine: (Lebendgewicht) a) 120-160. Kilo 0.66-0.68; b) vollst. u. 100-120. Kilo 0.67-0.69; c) vollst. u. 80-100. Kilo 0.65-0.68; d) Fleisch, v. 60-80 Kilo 0.65-0.68. Marktführer: 1356 Stück, seit dem letzten Markt dem Schlachthof direkt 13 Stück, insgesamt 1369 Stück, darunter Ochsen 800, Kälber 462, Ferkel 420, Kälber 332, 130-402, Schafe 4408, 289-4697. Marktverlauf: Rinder ruhig. Schweine schleppend, ausverkauft. Schafe ruhig. Schweine schlecht veräußert. Kälber und Schafe ruhig.

Frankfurter Produktenmarkt. (Notierungen in 100 Mark für 100 Mark). Weizen 26.00, Roggen u. Ernte 17.00, Getreide (19.50-20.00, Hafer (neue Ernte) 17.00-17.25, Gerste 17.00-17.25, Weizenmehl Niederb. 42.00-42.50, Weizenmehl 27.75-28.75, Weizenkleie 7.90, Roggenkleie 7.50, 28.00-40.00, Linfen 36.00-70.00, Bohn (trocken) 5.50-6.00 (drahtgr.) 3.20, Erbsen (gebünd.) 2.80, Treber (saetr.) 10.00.

Amliche Bekanntmachungen der Stadt Hohenheim.

Einladung

Am Mittwoch, den 3. Sept. 1930, findet abends 8 Uhr im Sitzungssaal des Rathauses eine öffentliche Sitzung der Stadtverordneten statt, wozu ich die Herren Stadträte, nete und Magistratsmitglieder ergebenst einlade.

Tagesordnung:

1. Beratung des Haushaltsplans 1930.
2. Befragung der Eichmeisterstelle.
3. Kassenprüfung.
4. Verschiedenes.

Hohenheim a. M., den 30. August 1930.

Der Stadtverordnetenvorsteher: gez. ...

Rundfunkprogramm

Dienstag, 2. September, 7.30-8.30: (Vad Soden): Konzert des Autorchesters. — 12.20: (Schlangenbad): Konzert des Autorchesters. — 13: Schallplattenkonzert: Wanderlust. — 15: Hausmusik. — 16: (Stuttgart): Nachmittagskonzert. — 18.05: „Künstler als Schriftsteller“. — 18.35: (Stuttgart): „Aus der Welt eines deutschen Rektors im Ausland“. — 19.05: (Stuttgart): Theater in der Luft. — 19.30: (Stuttgart): „Anatomie der Scherkerkonart des Philharmonischen Orchesters Stuttgart“.

Mittwoch, 3. September, 7.30: (Vad Arcunach): Konzert des Autorchesters. — 10.20-10.50: Schallplattenkonzert. — 12.20: Promenadenkonzert. — 13: Schallplattenkonzert: Franz Liszt. — 15: (Stuttgart): Stunde der Jugend. — 16: (Stuttgart): Mittagskonzert. — 18.05: „Die deutschen Wälder“. — 19.05: (Stuttgart): „Die Kaslo auf Bougainville“. — 19.30: (Stuttgart): Sinfoniekonzert. — 21: (Stuttgart): „Kaiserliche Radio“. — 21.30: (Stuttgart): Französische Lieder.

Donnerstag, 4. September, 7.30-8.30: (Vad Arcunach): Konzert des Autorchesters. — 12.20: Schallplattenkonzert: Franz Liszt. — 13: Deutsche Volkslieder. — 14.20: Körperpflege und Gesundheit. — 15: Stunde der Jugend. — 16: Konzert des Rundfunkorchesters. — 18.05: Zeitfragen. — 18.35: „Die Staatenlosen“. — 19.05: Französische Sprachunterricht. — 19.30: (Stuttgart): „Französischer Sprachunterricht“. — 21.30: (Stuttgart): Opernkonzert. — 23-23.30: (Stuttgart): „Stunde Schloßer“.

Wegen nicht stattfindender Heirat

Eiche Schlafzimmer mit 3 tür. Schrank, weiß Marmor, Spiral- und Schlaraffia-Matratzen für 680.— Rm.; Speisezimmer, Büfée 2 Meter groß mit Ausziehtisch und Stühle 690.— Rm.; Küche, Sofa, Chaiselong, Ölgemälde billig abzugeben.

Offerten unter V. 100 an den Verlag des „Neuen Hochheimer Stadtanzeigers“

Leciferrin

das Auffrischungsmittel für Jung und Alt.

Herr Walther Voigt schreibt: Infolge meiner aufreibenden Berufstätigkeit waren meine Nerven vollständig erschöpft, sie erholten sich nach dem Gebrauch des Leciferrins kräftig, das Allgemeinbefinden ist wieder ausgezeichnet.

Leciferrin schmeckt sehr angenehm und wird gut vertragen.

Preis Mark 1.75, große Flasche Mark 3.— in Apotheken und Drogerien.

GALENUS Chemische Industrie, Frankfurt a. M. 9

Depot: Amts-Apothek, Hochheim Centraldrogerie: J. Wenz

Naturwissenschaftliche Kenntnisse braucht heute jedermann!

Treten Sie darum dem

Kosmos

der größten und leistungsfähigsten Gesellschaft der Naturfreunde bei. Sie erhalten vierteljährlich

3 Hefte und 1 Buch

Preisermäßigungen / Vergünstigungen / Auskünfte

alles für RM 2.—

Weit über 180000 Mitglieder!

Melden Sie noch heute Ihren Beitritt an!

Kosmos / Gesellschaft der Naturfreunde, Stuttgart

Anmeldungen nimmt an:



Endlich keine Hühneraugen „LEBEWOHL“ hat geholfen!!

Hühneraugen-Lebewohl und Lebewohl-Ballenschalen. 10 Pflaster 75 Pf., Lebewohl-Fußbad gegen empfindliche Füße und Fußschwellen, Schachtel (2 Bäder) 50 Pf., erhaltend. Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben:

Zentral-Drogerie, Jean Wenz.

Schreibmaschinen-Arbeit

werden exakt und sauber ausgearbeitet.

Flörshelm am Main, Karthäuserstraße

Rundfunkhörer

abonniert nur die

S.R.Z.

Südwestd. Rundfunk-Ztg.

Sie ist die einzige offizielle Radio-Ztg. des rhein-mainischen Senders

Probierheft kostenlos

vom

VERLAG DER S.-R.-Z FRANKFURT A.M.

Blücherstraße 20 / 22

Wein-Fässer

10. neue und untere

für Lager und Verkauf

Seebühnen und Apparat

fässer in all. Größen

laufend zu billigen

Preisen

Tagl. geöffnet von 10 bis 12 Uhr

In 3 Tagen

Nichttrauer

Auskunft kostenlos! Ein

Halle a. E. 37

Wenn die

es annehmen

ungen, der Durch

u. a. die Erträge

weiter etwa

für das la

Wald ergeben

Paris - N

Edener gratulie

Stundfunt

Im beiden franz

es ist die Ueberz

Frage ge

Porter Flug